

# Auf der Suche nach Kulissen

In der Fisher-Halle laufen die Vorbereitungen für das Begorra-Theater an

Nach 20-jähriger Pause sind die «Begorrianer» wieder vom Theatervirus erfasst worden. Ab Mitte Mai präsentieren sie mit «Warten auf Guido» ihre fünfte Eigenproduktion. Während die Schauspieler derzeit ihre Ferien geniessen, ist Bühnenbildner Stefan Hegi fast täglich in der grossen Halle anzutreffen.

Chregi Hansen

«Ich bin sehr gerne hier und lasse mich inspirieren. Dabei kommen mir immer wieder neue Ideen», erzählt Stefan Hegi. Ideen, die dann auch wieder Einfluss auf das Stück haben. «Die Geschichte und der Raum beeinflussen sich gegenseitig. Vermutlich werden sie sich bis zur Schlussprobe ständig verändern», so Hegi weiter.

Der Architekt und Bühnenbildner, der in Villmergen aufgewachsen ist, in Sarmenstorf lebt und in Wohlen arbeitet, wirkt seit der Gründung im Jahr 1980 im Theater Begorra mit.

## «Verhältnisse wie bei einem Freilichtspiel»

Diesmal ist er ganz besonders gefordert. Denn bei der Aufführung in der Fisher-Halle kommt dem Raum eine ganz zentrale Rolle zu. Es ist für Hegi Lust und Last zugleich. Einerseits gibt es für ihn diesmal enorm viel zu tun, andererseits eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten. «Ich gehe diese Aufgabe mit Zuversicht an», sagt er.

Seit Juni beschäftigt er sich mit der Frage, wo die Aufführung stattfinden soll. «Früher hatten wir immer erst den Raum und dann das Stück. Diesmal hat Jörg Meier die Grundidee bereits skizziert, bevor wir uns auf die Suche machten.»

### Die Skepsis ist gewichen

Viele Varianten wurden geprüft. Etwa Aufführungen im Chappellehof oder im Casino. Oder im neuen Winterquartier des Monti. Mit den Besitzern der Färberei Schärer in Anglikon war man sich sogar schon einig. Doch die Kälte, die Feuchtigkeit und die engen Verhältnisse haben dazu geführt, dass Stefan Hegi weitersuchte. Im November schaute er sich durchs Fenster die leer stehende Halle der Fisher Scientific an. Und was er sah, gefiel ihm.

Hegi suchte den Kontakt mit den Noch-Besitzern und der Gemeinde, welche die Halle kaufen will. Mit beiden wurde er schnell einig. Und so verlegte er die bereits geplante Besichtigung der Schärer-Fabrikhalle für die Theatercrew ins Fisher-Gebäude. «Nicht alle waren von Beginn



Die ersten Kulissen sind bereits eingetroffen. Sie stammen aus dem früheren «Ochsen»-Saal in Sarmenstorf. «Mitten in diesen Kulissen haben Anna und ich geheiratet und die Begorra-Truppe hat dabei eine kleine Vorführung gegeben. Dass wir jetzt diese Kulissen wieder nutzen können, ist wunderbar», freut sich Bühnenbildner Stefan Hegi.

Bild: Chregi Hansen

weg begeistert. Es brauchte eine gewisse Zeit, bis man sich vorstellen konnte, hier Theater zu spielen», erzählt der Bühnenbildner.

Inzwischen ist die Skepsis gewichen. «Die Verhältnisse hier sind super. Wir haben eine riesige Halle und erhalten dadurch Raumverhältnisse wie bei einem Freilichtspiel, sind aber drinnen und damit wettergeschützt. Dazu kommen viele Nebenräume, die wir nutzen können als Garderobe, Restaurant, als Probenraum für die Band und vieles mehr.

## «Nach den Ferien wird das Grundgerüst stehen»

Sogar eine Kantinenküche gibt es schon», berichtet Hegi. Doch am wichtigsten sind die beweglichen Hochregale – ihnen wird im Stück eine wichtige Rolle zukommen. Sie werden in «Warten auf Guido» zu einem Theaterfundus. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. «Wir sind im Moment daran, in der halben Schweiz Kontakte mit Theatern zu knüpfen, um all diese Regale mit Bühnenbildern und Requisiten zu

füllen. Damit in dieser Halle ein echter Theaterfundus entsteht», erklärt Stefan Hegi.

Jörg Meier hat die Geschichte entsprechend angepasst. Sie spielt nun nicht mehr in einer alten Fabrik, sondern eben in einem Theaterfundus. Die Zuschauer werden im Stück als Besucher in einer Führung durch den Fundus geführt. Und werden Zeugen davon, wie aus diesen Regalen eine verstaubte Theatergruppe auftaucht, die hier eingelagert ist und Jahrzehnte nach der letzten Aufführung nun den «Sommernachtstraum» spielen will. «In diesem Moment werden die Regale zur Seite geschoben und geben den eigentlichen Bühnenplatz frei, auf dem die Theatergruppe agiert. Während im Hintergrund im Fundus weitergearbeitet und ständig neue Kulissen und Requisiten herbeigeschafft werden, beginnen die chaotischen Proben», erlaubt Hegi einen kleinen Blick ins Drehbuch.

Die Regale dienen aber nicht nur als Aufbewahrungsort, sie werden zu einem Teil der Bühne. Auf einem wird die Band platziert, auf einem anderen befindet sich etwas erhöht das Büro des Präsidenten. So ergeben sich mehrere Spielebenen. «Wir entwickeln ständig neue Ideen, finden immer neue Möglichkeiten, wie wir

den Raum nutzen können», freut sich Hegi. Weniger Freude daran haben die Schauspieler, die sich auf immer neue Ideen einlassen müssen. «Aber nach und nach wird es immer konkreter. Nach den Sportferien wird das Grundgerüst des Stücks stehen und die Proben können intensiviert werden», so Hegi.

### Viele Probleme, die zu lösen sind

Derzeit ruhen die Proben, viele der «Begorrianer» befinden sich in den Skiferien. Stefan Hegi allerdings geht die Arbeit nicht aus. Es gibt noch etliche Probleme, die zu lösen sind. Etwa die Akustik, das Licht, die Suche nach den Kulissen. Aber er ist überzeugt: «Das kommt gut.» Und mit seiner Begeisterung für den Raum hat er inzwischen auch Autor Jörg Meier und Regisseur Adrian Meyer angesteckt. «Es brauchte eine neue Einbettung des Stücks in die Umgebung. Aber seit dies geschafft ist, läuft es wunderbar», berichtet der Bühnenbildner. Der überzeugt ist, dass die Zuschauer nachher von beidem fasziniert sind. Vom Theater. Aber auch von der Halle. Spätestens Mitte Mai ist klar, ob er recht behält.

Informationen: [www.begorra.ch](http://www.begorra.ch)